

Im Gasthof zum goldenen Sternen

Performance von Martin Chramosta (HGK/FHNW) und Pascal Schärli (HKB)

Feedback Natalie Danzeisen, MA Fine Arts HGK/FHNW

Bühnensituation. Ein großer Tisch, gedeckt für ca. 10 Personen. Holzstühle, einer liegt am Boden. Scheinwerferlicht.

Von Links tritt der erste Performer in einem blau-grauen Dorfmusikanzug hinter dem Vorhang hervor. Er hat eine Trommel umgehängt und eine Kiste über seinen Kopf gestülpt, an der Rechts und Links kleine Boxen befestigt sind. Der Performer bewegt sich „blind“ trommelnd in Richtung des gedeckten Tisches. Zwischendurch hört man zu den Trommelgeräuschen auch leise Handorgelklänge aus den kleinen Boxen. Der zweite Performer tritt hinter einem Vorhang auf der rechten Bühnenseite hervor. Auch er ist „blind“. Eine Augenbinde verunmöglicht ihm das Sehen. Er trägt ein Pyjama und „Großvater“- Hausschuhe. In der Hand hält er ein leeres Tablett und bewegt sich damit in Richtung Tisch. Dort angelangt, tastet er sich entlang des Tisches und sammelt dabei die Teller ein. Ein Stuhl kippt um. Der Performer verrichtet seine Aufgabe unbeirrt weiter und räumt Schritt um Schritt das ganze Geschirr vom Tisch. Auf dem Tablett türmt sich das Geschirr. Aus den Bühnenlautsprechern ertönen Chorstimmen. Die Melodie erinnert an ein volkstümliches Lied (ein Ohrwurm, der sich einem ins Gedächtnis frisst). Den Liedinhalt kann ich nur bruchstückhaft aufnehmen. Es fällt mir aber auf, dass von verschiedenen Gasthöfen in Reimform gesungen wird (z.B. im Gasthof zur heiligen Krone, da herrscht eine alte Matrone).

Als der ganze Tisch abgeräumt ist, entfernt sich der zweite Performer mit seinem „gefährlich“ gefüllten Tablett von der Bühne. Auch der Trommler geht. Fertig.

Die Inszenierung wirkt theatralisch aufgeladen.

Es ist, als würde eine Geschichte erzählt, die längst vergangen ist, die es bereits nicht mehr gibt. Es ist vorbei: das Fest, das Essen, der Tag, die Zeit, das Leben, die Tradition...doch die Akteure machen (blindlings) weiter.